

# Zur Wahrhaftigkeit der Vergangenheitsbewältigung bezüglich der Verbrechen der Deutschen in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus

Anfrage zu „Die Juden und das Dritte Reich“  
von Paul Rassinier  
an

Tristan Abromeit

Rückgriffe auf:  
„Judenverfolgung und Judenvernichtung im 'Dritten Reich'“  
von **Helmut Genschel** in „Die Juden und wir“, 1957 und  
„Aussenpolitische Grundsätze“  
von **Ludwig Freund**, 1963

Anfang September 2013

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

Text 114

# Zur Wahrhaftigkeit der Vergangenheitsbewältigung bezüglich der Verbrechen der Deutschen in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus

Am 31.08.2013 erhielt ein E-Mail mit folgendem Inhalt:

- > Sehr geehrter Herr Abromeit,
- >
- > was sagt denn der äußerst kritische Herr Tristan Abromeit zu dem nachfolgenden Beitrag? Dies würde mich schon sehr interessieren – danke im Voraus für Ihre Bemühungen.
- >
- > Mit freundlichen Grüßen
  
- > ABC

Betreff:  
Haunebu7's Blog <donotreply@wordpress.com>

**Neuer Artikel auf Haunebu7's Blog**



## Starben wirklich 6 Millionen Juden? – Endlich die Wahrheit: Das Werk von Paul Rassinier

by [haunebu7](#)



[haunebu7](#) | 30/08/2013 um 22:02 | Kategorien: [BEWUSSTSEIN](#) | URL:  
<http://wp.me/pU0Md-5rF>

**Probleme beim Anklicken?** Kopiere diese URL und füge sie in deinen Browser ein:  
<http://haunebu7.wordpress.com/2013/08/30/starben-wirklich-6-millionen-juden-endlich-die-wahrheit-das-werk-von-paul-rassinier/>

## Vorbemerkungen

Dieser Text ist entstanden aufgrund eines Irrtums. Ich dachte ich hätte die Anfrage über eine E-Mail-Liste erhalten, an der ich beteiligt bin. In dieser Liste werden die Erkenntnisse der Freiwirtschaftsschule in Bezug auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erörtert. Das Thema Vergangenheitsbewältigung – das eigentlich heißen müsste „das Verstehen der Vergangenheit“ spielt nur insofern eine Rolle, wie festgestellt werden kann, dass das vorhandene Wissen über Ursachen und Wirkungen von Inflation und Deflation in der Zeit der Weimarer Republik nicht nur nicht genutzt, sondern von der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspolitik blockiert wurde und dadurch Hitler nicht vermieden werden konnte.

Da ich weiß, dass man mit einer anderen Sicht auf *die Schuld der Deutschen* - als sie von der herrschende Geschichtsvermittlung zelebriert wird - keinen Blumentopf gewinnen kann, war meine Neigung auf das Thema einzugehen nicht allzu groß. Andererseits wollte ich mich vor dem vermeintlichen Publikum auch nicht vor einer Stellungnahme drücken.

Da ich mit dem von ABC übermittelten Link den Beitrag zu Paul Rassinier nicht finden konnte und ich überlegt habe, ob mir meine mangelnden Netzkenntnisse oder eine mögliche Zensur einen Streich spielt, habe ich meinen Beitrag ohne Kenntnis des Blog-Beitrages geschrieben. Hinterher erfuhr ich dann, dass ich einfach das Bild anklicken muss, damit der Blog-Text sichtbar wird. Eine Leseprobe ergab dann, dass dort versucht wird, den Inhalt von Rassiniers Buch sachlich zu referieren.

Bei uns gibt es nun nicht wenige Zeitgenossen, die einem schon ankreiden, wenn man einen von ihnen nicht gutgeheißenen Text liest oder daraus zitiert. Der Zensuranspruch, der dahinter steht, sollte jeder ignorieren, der eine staatliche Zensur nicht oder nicht wieder erleben will. Ich habe also nicht geprüft, wer oder was für Ideen hinter dem Haunebu7-Blog steht bzw. stehen. Wer es wissen will, soll es selber herausfinden.

Ein Grund, dass ich den nachfolgenden Text trotz meines Zögerns geschrieben habe, ist vielleicht auch, dass ich mich unbewusst von dem Druck befreien wollte, den ein anderes Schreibvorhaben auf mich ausübt. Ich wollte rechtzeitig vor der Wahl einen Text darüber verfassen, dass das Irrige, das Blinde und Böse in der heutigen Politik nicht geringer ist als zu Zeiten der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der SED-Herrschaft. Es hat nur

andere Formen. Das Böse in der Weimarer Republik wird meistens unter dem Namen Brüning subsumiert - was falsch ist -, das Böse aus der NS-Zeit trägt dann den Namen Hitler oder die Nazis. Das die durch Irrtum böse handelnden Menschen damals in der Regel als respektable Menschen galten, die meinten, aufgrund irriger Vorstellungen das Richtige zu tun, kann man heute nicht mehr direkt, sondern nur durch mündliche Überlieferung oder durch Zeugnisse in Form von Bildern und schriftlichen Zeugnissen erfahren. Die wenigsten Bürger - auch in der Rolle der Forscher - kennen diese Zeit noch aus eigener Anschauung. Da es biologisch aber nicht möglich ist, dass die Menschen für eine oder zwei Generationen sich andere Eigenschaften durch eine Mutation zulegen, als die Generationen davor oder danach, müssen es Menschen gewesen sein, wie wir heutigen Deutschen. Wenn man heute aber das Verbrecherische, das Faschistische oder Kommunistische, das Freiheitsfeindliche, das Unsoziale, das Verfassungs- und Demokratiefeindliche in der Politik beschreiben will, dann hat man nicht nur die Schwierigkeiten, die eigenen Wahrnehmungen so in Worte zu fassen, dass sie nicht nur Ausdruck eines Unmuts sind, sondern so, dass sie inhaltlich nachvollzogen werden können. Hierbei hat aber derjenige, der es versucht, aber auch die vielen Akteure – nah und fern – in der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft vor den Augen, die sich redlich um die Lösung von Problemen oder in der Fürsorge für das Gemeinwohl einsetzen. Da kann es einem schon anmaßend vorkommen, dass man versucht, das, was man beobachtet, denkend verarbeitet der Öffentlichkeit schriftlich vorzulegen. Man muss sich dann ja auch trauen, etwas zu beschreiben, was klügere oder kompetentere Menschen nicht sehen oder nicht sehen wollen. Es ist dann wohl ein Kampf gegen die Schwarmdummheit, von der Michael Schmidt-Salomon in seinem Buch „Keine Macht den Doofen“ spricht. Wer aber versucht, sich an der Bekämpfung der Schwarmdummheit zu beteiligen, läuft Gefahr ein Don Quischotte, ein Ritter der traurigen Gestalt, zu werden.

In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 7./ 8. September 2013 ist zu lesen:

"Stadt überprüft 400 Straßennamen / Verstrickungen in der Nazi-Zeit? Historiker-Einsatz kostet 100 000 Euro".

Die Städte sollten dazu übergehen, die Straßen einfach mit Ziffern zu benennen, denn vermutlich wird man in der übernächsten Generation feststellen, dass man heute wieder Straßen nach Personen benannt hat, die dann nicht mehr als würdige Namensgeber gelten. Ich will damit nicht die bekannte Tatsache wiederholen, dass die Sieger die Geschichtsschreibung bestimmen, sondern dass die Betrachtung der Geschichte Moden und dem Wandel unterliegt.

## Mein Text zu Paul Rasinier

über einen Umweg mit Auszügen von Helmut Genschel aus >Judenverfolgung und Judenvernichtung im "Dritten Reich" <:

Sehr geehrter Herr ABC,

das Thema Holocaust ist unter den Teilnehmern der NWO-Mailing-Liste<sup>1</sup> nur insofern ein Thema, weil es bei Anwendung der NWO-Erkenntnisse nach dem Ersten Weltkrieg mit großer Wahrscheinlichkeit keinen von Deutschland initiierten Holocaust gegeben hätte. Das heißt aber noch nicht, dass auch dadurch der Zweite Weltkrieg vermieden worden wäre.

> Von allem Anfang an wurde in Polen wie im Reich der Verdacht geäußert, es habe sich bei der künstlichen Abtrennung Ostpreußens durch den Korridor und bei der Schaffung der „freien“ und doch von Polen abhängigen Stadt Danzig um die versteckte Absicht gehandelt, auf die Dauer einen friedlichen Ausgleich zwischen Polen und dem Deutschen Reich unmöglich zu machen. Warnende Stimmen, die sich in diesem Sinn äußerten, verstummten nie: schon 1919 erklärte in der französischen Kammer Marcel Sembat, „ daß Danzig den Keim zu einem neuen Krieg in sich trage“. > (S. 24)

> Stresemanns Absichten waren bekannt. Er hat sich schon 1925 sehr deutlich geäußert: in einem Brief an den einstigen deutschen Kronprinzen erklärte er die Korrektur der Ostgrenzen, die Wiedergewinnung Danzigs und des Korridors sowie die Veränderung der oberschlesischen Grenze als ein Hauptziel seiner Politik. < (S. 8)

So der letzte Hohe Kommissar des Völkerbundes, Carl J. Burckhardt in „Meine Danziger Mission 1937 – 1939“, 1960.

Für das Versagen der intellektuellen Elite Deutschlands – im weiteren Sinne das Versagen aller seiner Bürger - und die Schande des deutschen Staates spielt die Frage, ob es 6 Millionen, 6 Tausend oder auch nur 600 Hundert Juden waren, die ihren Tod durch eine menschenverachtende Politik verloren haben, keine Rolle. Schon die Entrechtung, Vertreibung und Enteignung von Juden ist ein Grund, sich mehr für die Vorgänge, die über ein halbes Jahrhundert zurückliegen, zu schämen. Aber das alles darf uns nicht davon abhalten, genau hinzusehen, wie solche gesellschaftlichen Katastrophen entstehen und ablaufen. Und wir dürfen auch nicht die Fragen nach den Fehlhaltungen in der Wissenschaft und Politik - in und außerhalb Deutsch-

---

<sup>1</sup> NWO steht für „Natürliche Wirtschaftsordnung“, das Hauptwerk von Silvio Gesell (1862-1930). Der Inhalt – ein marktwirtschaftliches Modell ohne Kapitalismus – wird von der Freiwirtschaftsschule vertreten.

lands -, die zur politischen und menschlichen Katastrophe geführt hat, nicht länger zum Tabu erklären. Auch darf das Leid, welches nichtjüdische Deutsche erlitten haben, nicht wie in der Vergangenheit als selbst verschuldet hingestellt werden, weil sie Hitler zugelassen haben. Neben der Wirtschaftswissenschaft haben die Repräsentanten der Siegermächte des Ersten Weltkrieges mehr zum Aufstieg Hitlers beigetragen, als der deutsche Durchschnittsbürger.

Der Beitrag, auf den Sie mit einem Link verweisen, ist - mit meinen PC-Kenntnissen - nicht verfügbar. Bei der Suche nach Paul Rassinier mit einer Suchmaschine, stieß ich auf einen Link, der zu dem Text führen sollte. Hier war der Text auch nicht verfügbar. Es gab einen Sperr-Vermerk von Google. Wer sich besser mit der Netztechnik auskennt als ich, sollte prüfen, ob hier eine Zensur vorliegt.

Das Buch "Die Juden und das Dritte Reich" von Paul Rassinier steht bei mir im Bücherregal neben "Die Holocaust-Industrie" von Norman G. Finkelstein, "Die Ordnung des Terrors / Das Konzentrationslager" von Wolfgang Sofsky, „Diese Jahre in Jerusalem / Theodor Herzl – Traum und Wirklichkeit“ von Luc Jochimsen, „Mein Freund der Feind“ von Uri Avnery und ein Dutzend anderer Bücher zur Judenverfolgung und Juden in Deutschland. Da meine Lesekapazität aber nicht für alle Bücher reicht, kann ich nur begrenzt auf die Inhalte zurückgreifen. Diese Bücher sind aber eine ständige Mahnung bei dem Themenkomplex wachsam zu sein.

Nahum Goldmann schreibt in seinem Buch „Mein Leben – USA . Europa . Israel“, 1981:

> Die Kurve meines Lebens und meiner Tätigkeit, wie sie im ersten Band dargestellt wurde, begann gewissermaßen an einem Gipfel jüdischer Existenz – der Lage der Juden in der Weimarer Republik, dem erfolgreichsten und schöpferischsten Kapitel der gesamten jüdischen Galut-Geschichte – doch mit dem Wachstum der nationalsozialistischen Partei und besonders der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, führte die Linie abwärts, in eine entschieden antisemitische Politik, die dann in der grausigen Katastrophe jüdischer Geschichte, der Vernichtung von sechs Millionen europäischer Juden endet. > S. 8

Die Zahl der Opfer ist für den einzelnen Bürger praktisch nicht überprüfbar. Die Aussage, dass die Weimarer Zeit eine hohe Zeit des Judentums war, habe ich auch in einem Brief einer jüdischen Freundin aus Israel an meine verstorbene Wahlverwandte Isa Bening gelesen.

Ich habe nun noch nach einer anderen Quelle gesucht und füge gleich eine Tabelle ein. Vorher aber Auszüge aus dieser Schrift mit Beiträgen von Helmut Genschel, Prof. Dr. Hans Köhler, Horst Bethmann und Prof. Dr. Theodor Heuss aus der Schrift „Die Juden und wir“, 1957 veröffentlicht in der Reihe „Wissenschaft und Menschenführung“ vom Arbeitskreis für angewandte Anthropologie e.V. Göttingen. Die Auszüge und die Tabelle stammen aus dem Beitrag von Helmut Genschel mit dem Titel > Judenverfolgung und Judenvernichtung im "Dritten Reich"<

## > Der Antisemitismus als Grundlage für die Judenverfolgungen <sup>2</sup>

### Der „herkömmliche“ Antisemitismus vor Hitler

Will man den großen Einfluß der antijüdischen Propaganda im „Dritten Reich“ verstehen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß der Antisemitismus keine Erfindung der Nationalsozialisten ist, sondern daß er in großen Teilen Europas eine lange Tradition besitzt.

Seit dem 6. Jahrhundert unterlagen die Juden gewissen Rechtseinschränkungen von Seiten der Kirche. Während des ganzen Mittelalters und darüber hinaus durften sie kein „ehrliches“ Handwerk ausüben und stiegen daher - notgedrungen oder aus eigenem Antrieb - mehr und mehr ins Handels- und später ins Geldgeschäft ein. Da die Kirche den Christen verboten hatte, Geld gegen Zinsen zu verleihen, waren Fürsten, Bürger und Bauern darauf angewiesen, im Bedarfs-

- 6 -

falle von Juden zu borgen. So gelangten viele Juden nicht nur in die Rolle des mißliebigen Konkurrenten für christliche Kaufleute, sondern auch in die des Kreditgebers und Wucherers für verschuldete Bauern. Kleinbürger und Bauern waren denn auch im allgemeinen Träger der antisemitischen Pogrome, die - mittelalterlichem Denken entsprechend – religiös begründet und von Vertretern der Kirche angeführt wurden. (Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei angemerkt, daß die christliche Lehre sowohl pro- wie auch antisemitisch ausgelegt werden kann: Sie kann das jüdische Volk entweder für das ursprünglich auserwählte erklären, das den Messias hervorgebracht hat; sie kann es auch als „Christuskreuziger“ brandmarken. Die Juden sind ebenso das Volk Christi wie das des Judas. Beide Auslegungsversuche sind gemacht worden. Wesentlich aber ist, daß in der geschichtlichen Wirklichkeit häufiger die zweite Anschauung - des Christusverfolgers und -kreuzigers - zur Wirkung kam.)

Zu Pogromen kam es in Zeiten besonderer Not (Hunger, Seuchen) oder religiösen Eifers (Kreuzzüge) in vielen europäischen Ländern, wobei Zehntausende von Juden ums Leben kamen. Wirksamer als die berechtigten Vorwürfe, die sich freilich immer nur gegen einen Teil der Juden richten konnten (Zinswucher, unlauterer Handel), waren für solche Massenaktionen die Anschuldigungen, die auf Aberglauben

<sup>2</sup> Alle Zitate ohne Fußnoten und Hervorhebungen

beruhen: Brunnenvergiftung (als angebliche Ursache für den Ausbruch von Seuchen), Hostienschändung (wenn z. B. Hostien verdarben), Ritualmord (angebliches Schächten von Christenkindern) usw. - Durch zunächst freiwillige, dann zwangsweise Zusammenfassung in Ghettos blieben die Juden bis zum 18. Jahrhundert von der Kultur ihrer „Wirtsvölker“ relativ abgeschlossen, was das gegenseitige Verständnis nicht gerade förderte.

Bis zur Reformation und weit darüber hinaus war der Antisemitismus eindeutig religiös gefärbt. Erst seit der Aufklärung wurde sein Einfluß von liberaleren Anschauungen zurückgedrängt; doch blieb er - gefühlsmäßig fundiert - in weiten Kreisen des Volkes bestehen (ein Jude war eben immer etwas weniger wert als ein „ehrlicher Christ“); ideologisch fundiert erhielt er sich bei vielen bewußten und strenggläubigen Anhängern der Kirchen - warum sonst hätte Lessing seinen „Nathan“ geschrieben?

Neben den „religiösen“ Antisemitismus trat im 19. Jahrhundert noch eine aggressivere Art, der „rassische“ Antisemitismus. Er wurde von „völkischen“ Gruppen verfochten, die aus an sich richtigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von Rasse und Abstammung einen Mythos des Blutes und des Germanentums konstruierten. Ihm lagen ähnliche soziale Gegensätze zugrunde wie dem religiösen Antisemitismus; und wie dieser wurde er hauptsächlich vom konservativen Mittelstand getragen, dessen Existenz von der immer weiter um sich greifenden Industrialisierung bedroht war. Aufklärung, Liberalismus, Kapitalismus und Sozialismus wurden dem Judentum gleichgesetzt und den „erhaltenden Kräften des Deutschtums“ gegenüber gestellt. Fast alle Vorwürfe des Nationalsozialismus gegen die Juden tauchten hier bereits auf: Von den uralten Behauptungen des Ritualmordes bis zur Weltverschwörung und Zersetzung der Völker.

Beide - „christlicher“ und „völkischer“ Antisemitismus blieben Randerscheinungen des politischen Lebens, die von anderen Gegensätzen überschattet

- 7 -

wurden. Gefährlich aber wurden sie, als wieder eine Krise eintrat, und das war im Anschluß an den ersten Weltkrieg der Fall. Wie man im Mittelalter die Juden für den Ausbruch der Pest verantwortlich gemacht hatte, so erzählte die „nationale“ Presse des „modernen“ Deutschland ihren Lesern, die Juden seien für den verlorenen Weltkrieg, für den Versailler Vertrag und besonders für die Inflation verantwortlich. Diese Argumente kamen dem Bedürfnis der Massen entgegen, für alle Fehlschläge nach einem Sündenbock außerhalb des eigenen Verantwortungsbereiches zu suchen, und sie schlugen besonders bei denjenigen Angehörigen der städtischen Mittelschichten ein, die ihre Ersparnisse in der Inflation verloren hatten und sich durch die Wirtschaftskrise von 1929 bis 1933 bedroht fühlten. Ebenso zugänglich zeigten sich viele durch die Krise verschuldete Bauern, deren Kreditgeber oftmals Juden waren. Diese sozialen Gruppen fürchteten teilweise um ihre wirtschaftliche Existenz und waren voller Ressentiment gegen das Großkapital (Warenhäuser, Konzerne usw.), zu dem zwar bei weitem nicht die Mehrheit, aber doch eine stattliche und sichtbare Anzahl von Juden gehörte.

Da in den entscheidenden Jahren von 1930 bis 1933 große Teile des Bauern- und Kleinbürgertums das wichtigste „Wählermaterial“ für die Nationalsozialisten bildeten, war es leicht, den Judenhaß weiter zu schüren). <



In diesem Zusammenhang ist auch das Buch von „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“ von Gerhard Ziemer, 1971, wichtig. Auszüge sind auf meiner Internetseite zu finden. Nach meiner Meinung war der religiöse Antisemitismus in der Geschichte wenigstens zum Teil ein vorgeschobener, der in einer Mangelwirtschaft zur Abwehr der Konkurrenz diente. Der Antisemitismus und das völkische Denken – beide Spielarten fehlgeleiteten Denkens sind keine nur deutsche Erscheinungen -, haben den Nationalsozialismus wohl begünstigt aber nicht hervorgebracht. Der Umschwung von der hohen Zeit des Judentums zur ausgesprochenen Judenfeindlichkeit innerhalb einer Generation bedurfte schon der Zerstörung aller sozialer Bindungen und Sicherheiten. Bei einer zufriedenstellenden Ökonomie – die möglich gewesen wäre – hätten die Deutschen die Empfindung, dass die Sieger des Ersten Weltkrieges ihre Opferbereitschaft und ihre Ehre in den Dreck traten und das Überstülpen des neuen Regierungssystems - Demokratie genannt - durch eine Minderheit der eigenen Leute ohne massive Ausfälle gegenüber den Juden ertragen und vermutlich auch bejahend übernommen.

In dem Abschnitt „Der Antisemitismus Hitlers ist zu lesen:

> Das hörte sich alles noch einigermaßen „zivilisiert“, wenn auch recht radikal an. Von „rassisch“ Gesichtspunkten, etwa dem Verbot der Heirat zwischen Juden und „Ariern“ war noch nicht die Rede. Zwar standen in „Mein Kampf“ die Sätze: „Mit dem Juden gibt es kein Paktieren, sondern nur das harte Entweder-Oder.“ (S. 225), und: Man hätte sich im Weltkrieg nicht scheuen sollen, „einmal zwölf oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber unter Giftgas zu halten.“ (S, 772). Aber „Mein Kampf“ hatte kaum jemand gelesen, und auch der Schlachtruf der SA - „Juda verrecke!“ wurde nicht allzu wörtlich genommen. So kam es, daß 1933 weder die „einfachen“ Antisemiten noch die Juden selbst voraussahen, was kommen würde. Man gab Hitler die Chance zu regieren in der Hoffnung, daß er seine Politik entweder notgedrungen mäßigen oder daß er scheitern werde. < (Seite 9)

Auf der Seite 43 heißt es dann:

> Himmler sagte am 4. Oktober 1943 in seiner Posener Rede vor SS-Führern: „Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen werden, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. . . . Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: 'Das jüdische Volk wird ausgerottet' , sagt ein jeder Parteigenosse, „ganz klar, steht in unserem Parteiprogramm, Ausschaltung der Juden, machen wir.“ Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen

Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. Von allen, die so reden, hat keiner zugesehen, keiner hat es durchgestanden. Von Euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammenliegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen, Dies durchgehalten zu haben und dabei - abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen - anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Das ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte ...“ „Anständig geblieben“ - damit meint Himmler, daß aus Pflichtgefühl, nicht aus Freude am Mord getötet wird, daß nicht geplündert wird, daß „diszipliniert“ gemordet wird. Eine solche „Anständigkeit“, die subjektiv möglicherweise ehrlich gemeint ist, zeigt, wie wirkungsvoll eine Ideologie das „gesunde Volksempfinden“ verdrängt, von dem gerade diese Ideologen so viel gesprochen haben. <

Bevor ich zu Paul Rassinier komme, bringe ich noch den Abschnitt aus Genschels Darlegungen zu den Opferzahlen aus dem Jahr 1957. Die im Text eingefügte Tabelle füge ich am Schluss des Auszuges ein.

#### > Das Ergebnis der nationalsozialistischen Judenverfolgung

##### Die „Judenbilanz“

Wie viele Juden sind nun insgesamt durch den Nationalsozialismus ums Leben gekommen? - Ihre Zahl ist nur sehr ungenau zu ermitteln. Das ergibt sich schon aus der Art der Vernichtungsaktionen. Eine umfassende Judentzählung in Europa hat es nie gegeben. Die Zählungen aus der Zeit vor 1939 bezogen sich meist auf „Glaubensjuden“, während die Nationalsozialisten „Rassejuden“, also eine etwas größere Anzahl, erfaßten. Ein Geheimbericht des Inspektors für Statistik beim Reichsführer-SS kommt bereits am 19. April 1943 nach umfangreichen Berechnungen zu folgender „Judenbilanz“: „Die Vernichtung des Judentums in Europa dürfte damit bereits an 4 Millionen Köpfe betragen.“

SS-Obersturmführer Eichmann, der im Auftrage Himmlers die Vergasungsaktion überwachte, äußerte im August 1944 zu seinem Freund SS-Obersturmbannführer Hoettl: „Er habe kurze Zeit vorher einen Bericht für Himmler gemacht, da dieser die genaue Zahl der getöteten Juden wissen wollte. Er sei auf Grund seiner Informationen dabei zu folgendem Ergebnis gekommen: In den verschiedenen Vernichtungslagern seien etwa 4 Millionen Juden getötet worden, während weitere 2 Millionen auf andere Weise den Tod fanden, wobei ein Großteil durch die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei während des Feldzuges in Rußland durch Erschießen getötet wurde. Himmler sei mit dem Bericht nicht zufrieden gewesen, da nach seiner Meinung die Zahl der getöteten Juden größer als 6 Millionen sein müsse.“

In der Tat, wenn wir die Angaben von Höß zugrunde legen, nach denen allein in Auschwitz 3 Millionen Menschen (größtenteils Juden) getötet worden seien, wenn wir die anderen Vernichtungslager und die Riesensterblichkeit in den Ghettos und KL hinzurechnen, wenn wir ferner die Zahlen aus den Einsatzgruppenberichten für bare

Münze nehmen, so erscheint eine Zahl von über 6 Millionen nicht unwahrscheinlich. Dabei ist aber unberücksichtigt geblieben, daß die Berichte der SS-Führer an ihre Vorgesetzten oft aus Geltungsbedürfnis - und um schneller befördert zu werden - übertrieben waren, daß Doppelzählungen vorkamen, und daß selbst in Nürnberg noch viele SS-Führer stolz auf ihre Tätigkeit waren und sich mit Tausenden umgebrachter Juden brüsteten. So haben wir die paradoxe Situation, daß die übertriebenen Angaben der Hauptschuldigen durch nachträgliche Forschungen korrigiert worden sind.

In der Nürnberger Anklageschrift gegen die Hauptkriegsverbrecher heißt es: „Von den 9 600 000 Juden, die in den Gebieten Europas unter Nazi-Herrschaft lebten, sind nach vorsichtiger Schätzung 5 700 000 verschwunden, von denen die meisten (also nicht alle, d. Verf.) von den Nazi-Verschwörern vorsätzlich ums Leben gebracht worden sind.“ Diese Zahl von 5700 000 wurde von einem „Anglo-Amerikanischen Untersuchungskomitee für Fragen des europäischen Judentums und Palästinas“ nach einzelnen Ländern aufgeschlüsselt. Dabei schätzte man die Zahl der 1946 noch lebenden Juden und verglich sie mit der Zahl der vor dem Kriege vorhandenen Juden in jedem Land. Viele lebten aber 1946 noch über ganz Europa verstreut und wurden erst später aufgefunden, so daß die Schätzungen wieder fraglich geworden sind.

- 36 -

Reitlinger kommt in seinem Buch „Die Endlösung“ von 1956 zu niedrigeren Zahlen. Er versucht an Hand eingehender Berechnungen aus den Berichten der Gestapo und des Inspektors für Statistik beim Reichsführer-SS die Zahl der nachweislich oder höchstwahrscheinlich getöteten Juden zu ermitteln. Wir stellen gegenüber: 1. Die Zahl der mutmaßlich vor der jeweiligen Machtergreifung der Nationalsozialisten in jedem Lande lebenden Juden, möglichst mit Angabe des Zählungsjahres; 2. die Mindestzahl der getöteten Juden nach Reitlinger; 3. die Schätzungen des Anglo-Amerikanischen Komitees vom April 1946, die als äußerste Höchstzahlen gelten können, aber in vielen Ländern nicht annähernd erreicht wurden. (Näheres über die Statistik: Anm. 102.)

( Die hier eingefügte Tabelle befindet sich auf der Seite 12. TA)

- 37 -

Die Mindestziffern Reitlingers (Spalte 2) sind vielleicht in dem einen oder anderen Fall (etwa Deutschland und Österreich) nicht ganz erreicht worden. In den meisten Ländern können sie aber von der Wirklichkeit bis zu etwa 10 Prozent übertroffen werden, in Polen, Rumänien und der Sowjetunion um erheblich mehr.

Da gerade diese drei Länder zahlenmäßig besonders ins Gewicht fallen, ergibt sich folgendes Resultat:

Durch den Nationalsozialismus wurden mindestens über 4 Millionen, wahrscheinlich 4,5 bis 5 Millionen, höchstens etwa 5,5 Millionen Juden getötet. Davon verloren vermutlich mehr als 2,5 Millionen ihr Leben in den Gaskammern, etwa 0,5 bis 1 Million wurden durch Einsatzgruppen erschossen, die übrigen starben durch Seuchen und Auszehrung in den Ghettos, durch besondere Erschießungsaktionen, beim Arbeitseinsatz innerhalb und außerhalb der KL und auf Transporten.

Erläuterungen zur Grafik siehe Seite 9 ff.

Land:		1. Zahl der Juden im Jahre:	2. Mindest- zahl der ge- töteten Juden:	3. Schätzun- gen des Anglo- Amerikanischen Komitees:
Deutschland (Grenzen von 1937)	(1933)	500 000	160 000 (?)	195 000
Österreich	(1938)	185 000	58 000	53 000
Tschechoslowakei (Grenzen von 1937)	(1930)	357 000	233 000	255 000
Frankreich	(1939)	320 000 (?)	60 000	140 000
Belgien	(1939)	90 000	25 000	57 000
Holland	(1941)	140 000	104 000	120 000
Luxemburg		3 500	3 000	3 000
Norwegen		2 000 (?)	700	1 000
Dänemark	(1943)	6 500	70	1 500
Italien		?	8 500	20 000
Jugoslawien	(1931)	68 000	55 000	64 000
Griechenland	(1931)	67 000	57 000	64 000
Bulgarien (Vorkriegsgrenzen)		28 000	0	5 000
Rumänien (Vorkriegsgrenzen)	(1938)	7—800 000	200 000 (?)	530 000
Ungarn (Grenzen von 1937)		400 000	180 000	200 000
Polen (Vorkriegsgrenzen)	(1939)	3 350 000	2 350 000 (?)	3 271 000
Sowjetunion (Vorkriegsgrenzen + Baltikum)		4 000 000 (?)	700 000 (?)	1 050 000
			abzüglich DPs	6 029 500
		ca. 10 200 000	ca. 4 200 000	ca. 5 700 000

37

Daß die Zahlen nur annähernd geschätzt werden können, liegt in der Natur der Sache. Es ist eine Folge der strengen Geheimhaltung der Vorgänge und der Vertuschungsversuche nach dem Kriege sowie der Tatsache, daß die Geschehnisse meist nach 1945 durch Gerichtsprozeß in Anklage und Verteidigung aufgedeckt wurden und nicht durch objektive historische Berichterstattung. Hinzu kommt, daß die SS bei der Auswahl der Opfer häufig sehr summarisch und oberflächlich verfuhr und daß die Vernichtungsaktion sowohl in den Gaskammern als auch in Rußland unter unvorstellbaren Umständen erfolgte, die bereits damals eine einwandfreie Zählung unmöglich machten.

Wenn es der Wissenschaft aber auch unmöglich ist, die genaue Zahl der Opfer jemals ermitteln zu können, so darf das nicht zu der primitiven Schlußfolgerung verleiten, an der ganzen Judenvernichtung sei gar nichts daran, und alles sei maßlos übertrieben. Ob 4 oder 5 oder 6 Millionen umgebrachter Juden - das ändert an der Frage der Schuld und Verantwortung kaum etwas; und es bleibt die Tatsache bestehen, daß es sich bei dem planmäßigen Rassenmord des Nationalsozialismus um die größte systematische Massenausrottungsaktion handelt, die jemals aufgedeckt wurde.

-38-

Jetzt zu Paul Rassinier und seinem Buch > Die Juden und Dritte Reich <  
Das Copyright der deutschen Übersetzung der Originalausgabe > Le véritable procès Eichmann ou les vainqueurs incorrigibles < von Paul Rassinier unter dem Titel > Die Juden und

das Dritte Reich / Richtigstellungen zur Zeitgeschichte < liegt beim Druffel-Verlag. Mir liegt die Sonderausgabe 2001 vom Literatur-Report Burg vor. Ich vermute mal, dass es sich bei beiden Verlagen um solche handelt, die politisch rechtsstehend eingestuft werden. Das ist aber kein Qualitätsmerkmal des Buches. Es wäre auch noch schlimmer um unseren Staat bestellt, wenn sich die unterschiedlichen Sichtweisen geschichtlicher Tatbestände und Abläufe überhaupt nicht – wie unter der Nazi- oder SED-Herrschaft - in den Verlagen und ihren Produkten widerspiegeln würde.

Die Medien berichten zur Zeit über den Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck in Frankreich. Im Leitartikel von Birgit Holzer ist in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 5. September 2013 zu lesen, dass unser Präsident, sogar Oraour-sur-Glane besuchen durfte.

>Vor nicht einmal 70 Jahren löschten deutsche SS-Soldaten das ganze Dorf in der französischen Provinz aus, sie töteten 642 Menschen auf bestialischer Art und Weise und brannten Oradour-sur-Glane komplett nieder. ...Früher hätten die Menschen in Oradur-sur-Glande hochrangigen Besuch aus Deutschland nicht akzeptiert. <

Im Verlauf des Artikels heißt es dann weiter:

> Einmal mehr sehen sich Deutsche und Franzosen jetzt daran erinnert, dass Frieden, Aussöhnung und ein gutes Miteinander im Leben der Völker längst keine banale Selbstverständlichkeit sind, sondern eine Errungenschaft mit unschätzbarem Wert. <

Dann stellt Birgit Holzer bedauernd fest:

> Viele Stimmungen und Strömungen in den beiden Ländern streben derzeit leider mal wieder auseinander. <

Wir haben also Grund darüber nachzudenken, was schief läuft und nicht nur Frankreich und Deutschland in Europa auseinander driften lässt. Dieses Nachdenken schließt auch das Nachdenken darüber ein, was in der Vergangenheit schief gelaufen ist und zwar sowohl in den kriegerischen Auseinandersetzungen und Ermordung der Juden und anderer Minderheiten als auch in der nachträglichen Aufarbeitung des Geschehens. Dem Franzosen Paul Rassinier, der selber beide Phasen dieser Geschichte erlebt hat und auch Oradur thematisiert, sollte dabei mehr unvoreingenommene Beachtung geschenkt werden.

In Wikipedia heißt es:

> **Paul Rassinier** (\* [18. März 1906](#) in [Bermont](#); † [27. Juli 1967](#) in [Paris](#)) war [französischer](#) Politiker, Pazifist, Professor für Geschichte, Geographie und Literatur. Nachdem er im [Zweiten Weltkrieg](#) Gefangener in [Buchenwald](#) und [Dora-Mittelbau](#) gewesen war, wurde er nach dem Krieg zu einem [Geschichtsrevisionisten](#) und [Holocaustleugner](#). In Frankreich gilt er als einer der Begründer des [Negationismus](#).

Rassinier trat 1922, im Alter von 16 Jahren, der [Kommunistischen Partei Frankreichs](#) bei, entwickelte schon sehr bald seine Doktrin eines vollkommenen Pazifismus und eines nicht auf Verstaatlichung gerichteten Sozialismus. Damit kam er in Opposition zur Linie der Partei und wurde 1932 ausgeschlossen. Von 1933 bis 1943 war Rassinier Professor für Geschichte am *Collège d'enseignement général* in Belfort, *Academie de Besançon*.

1934 wurde er Mitglied der Föderation der sozialistischen Partei [SFIO](#) im [Département Territoire de Belfort](#) und war zeitweise dessen stellvertretender Vorsitzender; innerhalb der SFIO gehörte er zum [pazifistischen](#) Flügel um [Charles Spinasse](#), einer Gruppierung, welche eher zu einer Verständigung mit Hitler als zu einem Krieg gegen das Dritte Reich bereit war.

Ähnliche Vorstellungen vertrat auch [Marcel Déat](#), der später zum Faschisten und Kollaborateur mit Nazi-Deutschland wurde. Die Vertretung seiner Gedanken über den vollkommenen Pazifismus brachte ihn in Widerstreit mit dem damaligen Ministerpräsidenten [Édouard Daladier](#).

Mit Beginn der Besetzung Frankreichs durch deutsche Truppen wirkte er am Aufbau der nichtkommunistischen [Résistancegruppe Libération-Nord](#) mit und war darum bemüht, hier den Gedanken des Verzichts auf Gewaltanwendung einzubringen. Zu diesem Zwecke gab er die illegale Zeitung *La quatrième republique* heraus.

Die [Gestapo](#) verhaftete ihn am 30. November 1943 und internierte ihn zunächst im [Konzentrationslager Buchenwald](#) und dann von April 1944 bis zur Befreiung im April 1945 im Außenlager [Dora](#).

Nach Kriegsende, durch seine stark angeschlagene Gesundheit gezeichnet - er war zu 100 % Invalide - trat er wieder an der Spitze der Sozialistischen Partei des Bezirks Belfort an, kam im Herbst 1946 als Nachrücker für einen Parteifreund ins Parlament und wurde mit der Anerkennungsmedaille in Gold und der höchsten Dekoration der Widerstandsbewegung, der Rosette in Hochrot ausgezeichnet. Es kommt zum Eklat, als er erklärte, dass er in der Widerstandsbewegung die meisten der Männer, die heute in ihrem Namen sprechen, niemals getroffen habe. Somit wendet er sich gegen den Anspruch dieser seiner Meinung nach angeblichen Widerstandskämpfer, die [Petainisten](#) und Kollaborateure unterdrücken zu dürfen, was ihn einen Großteil seiner Beliebtheit kostete. Nach schweren Auseinandersetzungen mit den Kommunisten wird Rassinier in die Zweite Verfassunggebende Versammlung gewählt und tritt auch im Parlament gegen die Anwendung des Hasses als Leitmotiv der Verfolgung eines Teils der französischen Bevölkerung auf. Dies bezog sich auf die Säuberungen (*épurations*) nach Kriegsende.

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im November 1946, bei denen Rassinier einen harten und mit [antisemitischen](#) Tönen unterlegten Wahlkampf führte, verlor er sein Mandat an den linksliberalen Bürgermeister Belforts, Pierre Dreyfus-Schmidt. <

Ich kann den Inhalt dieser Beschreibung nicht beurteilen. Nur die Lebenserfahrung sagt mir, dass sein Urteil über manche Zeitgenossen in Frankreich, die sich mit dem Titel Widerstandsangehöriger schmücken, stimmen könnte. In einer Situationen, wie er sie erlebt hat, dürfte die

Neigung von Feiglingen und Drückebergern<sup>3</sup> groß sein, sich gerne als Helden feiern lassen, wenn das Blatt der Geschichte sich zu ihren Gunsten gedreht hat und dass solche Leute sich dann auch hervortun bei dem Rachezug gegen die Kollaborateure<sup>4</sup>. Auch bei dem Begriff „antisemitisch“, der eben nicht nur eine Haltung bezeichnet, sondern auch ein Kampfbegriff zur politischen Manipulation ist, ist es zweckmäßig, immer zu fragen, auf welchen Sachverhalt er sich bezieht.

Es ist nun auch nicht meine Absicht, die von Rassinier errechneten Zahlen aus dem Werk herauszufiltern, darzustellen und zu kommentieren. Es ist ja schon eine Weile her, dass ich das Buch gelesen habe und ich will nur bezeugen, dass ich nie das Gefühl hatte, dass ich dem Gedanken eines Autors folge, der Hass sät und sich bemüht, geschichtliche Fakten und Abläufe zu verfälschen. Sein Anliegen schien und scheint mir zu sein, zahlreiche Beschreibungen anderer Autoren und Behauptungen der Politiker zu berichtigen. Politiker, die das nicht aushalten, sind Verneiner der Informations- und Meinungsfreiheit und damit Feinde einer freien Gesellschaft. Die Aussage von Rosa Luxemburg, dass die Freiheit immer die Freiheit des Andersdenkenden ist, wird leider zu oft dahingehend missdeutet, dass damit gemeint ist, die Freiheit des Wortes beschränke sich darauf, die Mehrheitsmeinung und die Verlautbarungen der Politikerkaste oder der eigenen Partei wiederholen zu dürfen.

Ich zitiere Rassinier hier nur so weit, wie es meine jetzigen Aussagen erfordern. Ich habe ihn schon in anderen Texten zu Wort kommen lassen z. B. In „Die etwas andere Sicht über die Deutschen in der Rolle als Täter und Opfer“ Text 55.1 ab Seite 22.

<http://www.tristan-abomeit.de/pdf/55.1%20Die%20etwas%20andere%20Sicht.Haupttext.pdf>

Hier will ich mich auf wenige Zitate beschränken, die deutlich machen, warum Rassinier sich unbeliebt machte.

Wenn er zum Beispiel auf der Seite 43 schreibt, dass die Erkenntnis, „daß bei allen Kriegen *alle* kriegsführenden Nationen zusammen schuld sind.“, (S. 43) dann torpediert das natürlich die Behauptung der Alleinschuld der Deutschen, die von den Siegermächten als politisches

---

3 Ich meine damit nicht Pazifisten und Menschen die bewusst versuchen, sich aus einer staatlich organisierten Gewaltanwendung herauszuhalten und dabei hohe Risiken für sich selber eingehen.

4 Ich sehe den Begriff, Kollaborateure - Zusammenarbeit mit der Besatzung oder dem Feind – nicht generell negativ. Wenn dadurch Leben gerettet werden können, eine unerträgliche Lebenssituation erleichtert oder eine Diktatur im eigenen Land bekämpft wird, hat er doch etwas Positives.

Gestaltungsinstrument benutzt und von den Deutschen, die nach dem zweiten Krieg zu politischen Ämtern kommen wollten, als ihr politisches Glaubensbekenntnis übernommen werden mußte. Die These, dass die Deutschen, das selbst erfahrene Leid selbst verschuldet hätten, machte es ihnen schwer ihre tatsächliche, individuell unterschiedliche Schuld einzugestehen. Aber die öffentliche Vermittlung ihrer Schuld am und im Nazi-Regime macht das Schuldgefühl zu einem Wesensmerkmal d der Nachkriegsgenerationen der Deutschen. Es war und ist keine gute Voraussetzung für eine vorbehaltlose Erörterung der Vergangenheit und Gegenwart. Dass bei dem Versuch die alte Schuld zu tilgen, neue Schuld aufgeladen wurde und wird nur unzureichend wahrgenommen. Hinzu kommt, dass immer wieder einschränkend behauptet wurde, dass es keine Kollektivschuld gebe, dieser Aussage aber die Glaubwürdigkeit dadurch geraubt wurde, dass die Deutschen finanziell kollektiv in Haftung genommen wurden, auch die, die zur Hitlerzeit noch Kinder waren oder erst nach dem Krieg geboren wurden.

> Die Freiheit aber ist ein unveräußerlicher Besitz aller Menschen, einschließlich der Gegner der Freiheit. Obendrein sind diese ganzen irrenden Menschen nur die Produkte irrender gesellschaftlicher Systeme, ob es sich um Spartakus oder Hitler, Mussolini oder Castro, Lenin oder Franco handelt.

Wenn man die einen zu Verbrechern, die anderen zu Wohltätern der Menschheit erklärt, bringt man nur eine politische Meinung zum Ausdruck, die objektiv gesehen ohne Wert ist. < (S. 61)

Diese Aussage widerspricht dem Bedürfnis der Bürger und ihrer Repräsentanten, die Aggressoren mit diktatorischer Maske oder und jene im Kleide der Demokratie eindeutig in die Schubladen "Die Bösen" und "Die Guten" sortieren zu können. Gegenüber den Bösen im demokratischen Kleide ist man dabei in Gesellschaften mit einem demokratischen Selbstverständnis in der Regel milder im Urteil.

> Man muß also die Gesellschaftsformen, nicht die Menschen zur Rechenschaft ziehen. Die Erfahrung aller Völker lehrt, daß die Guillotine den Verbrecher vernichten kann – nicht das Verbrechen. < (Seite 61)

In der DDR ist diese Mahnung missachtet worden. Der Preis dafür war ihr Untergang. Die Mahnung wurde und wird nach der Vereinigung der deutschen Republiken und bei dem Versuch, Europa zu einer offenen Einheit zu formen, ebenfalls nicht beachtet. Der Untergang der erweiterten BRD und der Idee des vereinten Europas der Nationen ist nicht unwahrscheinlich.



Fraglich ist nur die Art der sozialen Explosion. Ein europäischer Bürgerkrieg und eine Diktatur sind nicht mehr auszuschließen. Aber die neuen Herrscher werden bestimmt keine Braunhemden tragen, weil die neue Machtergreifung eine unbelastete Ideologie benötigt.

Auf der Seite 49 heißt es von Rassinier:

> All diese Verletzungen der Konventionen von Genf und Den Haag (der Kriegsgegner TA), d. h. des geschriebenen Rechts, entlasten Deutschland sicherlich nicht, das seinen Teil der Schuld zu tragen hat. Wenn ich mich hier auf eine Zusammenfassung der Verfehlungen der anderen beschränkt habe, so nur, um zu beweisen, daß

1. solche Verletzungen von beiden Seiten begangen wurden,
2. wenn Deutschland gerichtet werden mußte, diese Richter dazu nicht qualifiziert waren,
3. ein qualifiziertes Gericht auch gegen Rußland, England, Amerika und Frankreich hätte Anklage erheben müssen. <

Mit dieser Aussage konnte Rassinier ja nur als Störenfried der praktizierten Politik der Alleinschuld der Deutschen an dem grauenhaften Geschehen vor und im Zweiten Weltkrieg eingestuft werden. Mich wundert, dass bei dieser praktizierten Politik der Protest am rechten Rand nur gerade jene Stärke angenommen hat, die die Politiker der Mitte als Lichtgestalten erscheinen lässt. Die Morde von Links- und Rechtsextremen sind keine Politik, sondern kriminelle Handlungen. Das gilt auch dann, wenn zuvor je eine Moral konstruiert wurde, die die Taten als Schutzmaßnahme für das Volk oder zur Befreiung der unterdrückten Klasse rechtfertigen soll. Eine einfache Verurteilung dieser Taten ist nicht immer leicht, weil die Täter auch auf Fälle hinweisen können, dass terroristische Überzeugungstäter - wenn sie im Sinne ihrer Ziele erfolgreich waren - auch zu Staatsmännern aufgestiegen sind und dass die Moral von Staatsvertretern - die zwar auf hehren Zielen oder Abwehr des Bösen im Namen von Staaten bei der Begründung ihrer Marschbefehle zum faktischen Massenmord verweisen - auch nicht besser ist. Reduziert werden könnte die mörderische Gewalt von Angehörigen der politischen Extreme vermutlich, wenn die Vertreter der politischen Mitte ihre systemische /organische Verbindung mit den Extremisten links und rechts von ihr sehen und anerkennen würden. Diese Anerkennung würde ihnen ermöglichen, die ungeliebten, unangenehmen oder gar widerlichen politischen Konkurrenten in den politischen Dialog einzubinden. Wer von den Extremisten verlangt, den Bürgern und den Gesetzen gegenüber Respekt zu erweisen muss diesen gegenüber selber Respekt behandeln und ihre Anliegen ernst nehmen und nicht ihr eigenes Versagen auf sie abladen würden. Die politischen Extreme sind nie aus sich selbst heraus stark, sondern nur auf Grund der Schwäche der politischen Mitte. Die politische Schwäche der Mitte kann

aber nicht durch starke Geheimdienste und die Vermehrung von Gefängnissen kompensiert werden.

> Als die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 an die Macht kamen, wurden die deutschen Juden rechtlich gesehen automatisch zu Ausländern, was bedeutete, daß sie, wie Ausländer überall in der Welt, keine leitenden Stellen in Staat und Wirtschaft bekleiden konnten. Das ist die juristische Grundlage der nationalsozialistischen Rassengesetze.

Daß keine Morallehre eine solche Maßnahme billigt, ist offensichtlich und braucht nicht erst bewiesen zu werden. Es gibt aber auch fraglos keinen Staat, der Ausländer an leitender Stelle einsetzt. Der einzige Unterschied zwischen Hitler-Deutschland und diesen anderen Staaten liegt darin, daß man dort Ausländer war auf Grund seiner Staatsangehörigkeit, bei den Nationalsozialisten aber auf Grund seiner Rasse. Aber auch in Israel gibt es keine Araber als Lehrer, Finanzbeamte, Leiter eines Kibbutz oder Minister. Das was in Israel geschieht, rechtfertigt nicht das in Deutschland Geschehene - ich gebe es zu, denn man kann das Böse nicht durch Böses rechtfertigen.

Ich rechtfertigte auch nicht, sondern ich erkläre, und um erklären zu können, demontiere ich einen Mechanismus.

- Wenn ich Israel nenne, dann geschieht es nur um zu zeigen, daß
1. das Übel des Rassenwahns im Sinne des Nationalsozialismus tiefer sitzt als man denkt, denn die Bekämpfer dieses Rassenwahns sind heute seine Vorkämpfer - und daß
  2. Hitler-Deutschland im Gegensatz zur allgemeinen Meinung nicht das einzige Beispiel ist.

Beim Vergleich der Tatsachen und nicht nur der Prinzipien gibt es einen anderen Unterschied zwischen Deutschland und Israel: 1933 konnte Deutschland die 500 000 Juden, die es de jure aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen hatte, nicht de facto etwa mit militärischer Gewalt an irgend eine seiner Grenzen schaffen, und zwar weder mit noch ohne jene legendär gewordenen 30 Kilo Gepäck, die Israel den 900 000 Arabern aus Palästina mitzunehmen gestattete, als es sie 1948 nach Jordanien vertrieb.

Die modernen, gut organisierten Staaten Europas mit ihren genau festgelegten Grenzen unterhalten miteinander sehr enge politische und wirtschaftliche Beziehungen. Daher bot das Europa des Jahres 1933 einem Rassenstaat nicht die gleichen Möglichkeiten, wie der Mittlere Osten von 1948 mit seinen Embryonen-Staaten ohne genau festgelegte Grenzen - Staaten, die obendrein untereinander nach den Gesetzen des Dschungels verkehrten. In Europa war der Übertritt von Personen aus dem einen Land ins andere den Einwanderungsgesetzen unterworfen; wenn es sich um eine Massen-Auswanderung, wie im Falle der deutschen Juden, handelte, so bedeutete das Bevölkerungsumsiedlung und setzte Verhandlungen voraus.

Derartige Verhandlungen wollte die Nazi-Regierung zunächst auf der Grundlage der Balfour-Erklärungen mit England beginnen, dem durch den Versailler Vertrag ein Mandat über Palästina anvertraut war. Die internationale Zionistische Bewegung verlangte lauthals die Wiedereinsetzung des jüdischen Staates der Bibel in seine alten Rechte. Das war eine Utopie, und die Schaffung dieses Staats im Jahre 1948 hat es bewiesen. < (S. 107 f.)

Ich sehe darin die berechnete Forderung von Paul Rassinier ähnliche Tatbestände auch ähnlich zu behandeln. Als Ursache für den nicht endenden oder wieder sich verstärkenden Antisemitismus sehe ich auch die allgemeine Nachsicht der westlichen Welt gegenüber der Siedlungspolitik Israels und die Vorzugsbehandlung jüdischer Zuwanderer in Deutschland gegenüber Zuwanderern und Asylsuchenden. Wenn der Satz von der rechtlichen Gleichheit aller Menschen gelten soll, kann man die Gleichheit der Juden gegenüber anderen Menschen - auch nicht im Hinblick auf den Holocaust - nicht mit einem Plus ausstatten, weil es wie ein Gift in der eigenen Gesellschaft und in der Bevölkerungsgemeinschaft wirkt. Wenn ich die Idee von Europa richtig verstehe, dann ist damit doch auch gemeint, dass jeder Europäer - egal ob Portugiese, Däne oder Pole sich als Landwirt, Handwerker, Lehrer oder Heiler sich in dem Land zu gleichen Bedingungen niederlassen kann, wo es ihm gefällt und zu gleichen Bedingungen, wie die Alteingesessenen. Nun stellen wir uns aber mal vor, dieses Bild würde konterkariert durch eine Politik der Deutschen Regierung, die mit Hinblick auf ihr Heimatrecht die Pommeraner, die Ostpreußen und die Schlesier auffordert, in ihr Stammland zu siedeln und die deutsche Fahne zu hissen. Der Aufschrei in Polen und aller Welt wäre gerechtfertigt. Aber warum schreit Europa und die USA nicht, wenn Israelis ihre Landnahme durch ihre Siedlungspolitik fortsetzen?

Am Samstag, den 7. September hat das Forschungsinstitut für Philosophie Hannover in der Dombibliothek Hildesheim die drei Gewinner der wissenschaftlichen Preisfrage 2013 zu dem Thema > Was ist und wie entsteht demokratische Identität? < ausgezeichnet. In Kurzreferaten konnten die Gewinner ihre Ergebnisse vorstellen. Der erste Preisträger, Dr. Felix Heidenreich aus Stuttgart, entwickelte seine Gedanken an dem Wir, "Wir sind das Volk!" der ersten Fassung in der damals noch bestehenden DDR und an den Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen im Jahr 1992, wo auch ein Wir artikuliert wurde, aber in der Form "Deutschland den Deutschen!".<sup>5</sup> In der ersten Form seien diejenigen, an die sich der Appell richtete, mit eingeschlossen. In der zweiten Form seien die Angesprochenen ausgeschlossen, ihnen seien die

<sup>5</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen\\_von\\_Rostock-Lichtenhagen](http://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen_von_Rostock-Lichtenhagen)

Menschenrechte verweigert worden. Dies sei eindeutig rassistisch.<sup>6</sup> Wenn dem so ist, dann ist die Forderung, „Palästina den Juden“ aber ebenfalls eindeutig rassistisch.

Michael Schmidt-Salomon nimmt in seinem provozierenden Buch „**Keine Macht den Doofen – Eine Streitschrift**“ (6. Auflage Februar 2013) unter dem Begriff *Religiöten* nicht nur die Juden auf die Hörner. Unter der Überschrift „**Unheiliger Kampf ums >Heilige Land<**“ schreibt er auf der Seite 31 ff.:

>> Tragischerweise hat die israelische Politik nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass dieser brandgefährliche Konflikt zementiert wurde. Der politische Grundfehler bestand bereits darin, dass sich Israel als >Staat des jüdischen Volkes< konstituierte - und nicht als >Staat der auf israelischem Boden lebenden Menschen< . Angesichts der Jahrhunderte währenden Verfolgung jüdischer Menschen, die im Holocaust gipfelte, war dieser Bezug auf das >jüdische Volk< zwar verständlich, doch leider das falsche Signal zur falschen Zeit. Denn auf diese Weise wurden nicht nur nichtjüdische Israelis diskriminiert und entsprechende Vorurteile unter Muslimen bestärkt, es wurde auch die verhängnisvolle Fiktion aufrechterhalten, dass es ein >jüdisches Volk< als klar abgrenzbare Einheit überhaupt gebe: Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass ein >jüdisches Volk< ebenso wenig existiert wie ein >christliches Volk< oder ein >muslimisches Volk<.

Tatsächlich ist das geschichtsträchtige Bild des gewaltsam aus dem >Heiligen Land< vertriebenen, über Jahrhunderte in der Diaspora umherwandernden >jüdischen Volk< Unsinn. Schon zu Jesu Zeiten lebte die überwiegende Mehrheit der Juden außerhalb Palästinas, was nicht zuletzt daran lag, dass das Judentum einst eine ausgesprochen missionarische Religion war. Da viele Menschen, die zum Judentum konvertierten, keine jüdischen Vorfahren hatten, ist es nicht erstaunlich, dass der Verwandtschaftsgrad zwischen den diversen >jüdischen Ethnien< ausgesprochen gering ist. Kurzum: >Die Juden< sind gar kein Volk, sondern eine Gruppe von Menschen unterschiedlichster Herkunft. (In abgemilderter Form gilt das natürlich auch für andere >Völker<: Wer wider alle Vernunft mit >völkischen< Begriffen hantiert, verrät schon allein dadurch seine Zugehörigkeit zur dumpfen Spezies Homo demens.)

Sinnvollerweise kann der Begriff >Juden< nur die Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft kennzeichnen, so wie das Wort >Christ< die Zugehörigkeit zur christlichen Religionsgemeinschaft markiert. Tatsache ist jedoch, dass viele, wenn nicht sogar die meisten >Juden< weltweit im religiösen Sinne gar keine Juden sind. Selbst in Israel sind etwa 44 Prozent der Juden säkular, haben also den Glauben an den zornigen alten Deus demens Jahwe aufgegeben. Dies zeugt zwar davon, dass die Pseudogruppe >der Juden< mehr Homo-sapiens-Mitglieder hervorgebracht hat als die meisten anderen Gruppen, bringt israelische Politiker jedoch in arge Bedrängnis: Eigentlich müssten sie zugeben, dass viele >jüdische Israelis< im eigentlichen Sinne gar nicht jüdisch sind, was jedoch die Formel vom >Staat des jüdischen Volkes< ad absurdum führen würde. Um dies zu vertuschen, werden in Israel absurderweise auch diejenigen als >Mitglieder der jüdischen Religion< geführt, die die jüdische Religion entschieden ablehnen. Um als >Jude< zu

<sup>6</sup> Aus dem Gedächtnis referiert.

gelten reicht es aus, Kind einer jüdischen Mutter zu sein, die, sofern sie selbst nicht religiös war, von einer jüdischen Mutter abstammt, die, sofern sie selbst nicht religiös war, von einer jüdischen Mutter abstammt, die ... und so weiter und so fort, bis in der mütterlichen Abstammungslinie endlich eine Dame auftaucht, die tatsächlich dem alten Jahwekult anhing.

Diese krude Mischung aus religiösen und biologischen Aspekten erinnert nicht nur fatal an die Wahnideen, die den Nürnberger Rassegesetzen zugrunde lagen, sie hat ausgerechnet die moderne Demokratie Israels einer Spezies ausgeliefert, die in der israelischen Gesellschaft völlig unterrepräsentiert ist: Homo demens religiosus. ...

Zurück zu Paul Rassinier:

Im Vorwort mit dem Untertitel „Bankrott der Links-Intellektuellen“ schreibt er:

Wenn es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges auch nur wenige gab, die meinten, daß die Greuel des Krieges und die Schuldfrage nachgeprüft werden müßten, so ist es doch bemerkenswert, daß es sich hierbei vor allem um r e c h t stehende Menschen handelte und daß diese sich dabei stützten auf jene Grundsätze, in deren Namen die intellektuellen der L i n k e n fünfundzwanzig Jahre vor dem den Vertrag von Versailles abgelehnt hatten. Demgegenüber, was nicht weniger bemerkenswert ist, hielt es jetzt - nach 1945 - die überwältigende Mehrheit der Linksintellektuellen für erforderlich, Nürnberg zu bejahen und zu verherrlichen und zwar auf Grund von Prinzipien, die damals von der Linken als reaktionär verworfen wurden. Es gab hier jedenfalls einen ganz erstaunlichen Frontwechsel und dieser Frontwechsel brachte auch für mich persönlich ein Drama mit sich.

Obwohl ich politisch gebunden war, blieb ich den Kategorien der Geschichtswissenschaft treu. Die Linke war meine geistige Heimat. Mein Verstand fühlte sich zu Hause in einem Sozialismus, der vor allem humanistisch eingestellt war, der seine Hoffnung schöpfte aus einer Deutung der historischen Tatsachen, der versuchte, durch ruhige Beobachtung zu einem objektiven Bild vom Weltgeschehen zu gelangen. Ich weiß nicht, welcher Teufel die Linksintellektuellen dazu bewegte, sich zuerst angesichts des Krieges, dann in der Widerstandsbewegung, jene nationalistischen Auffassungen zu eigen zu machen, die die intellektuellen der Rechten, sogar die der äußersten Rechten, schon lange aufgegeben hatten - aber als das geschah, litt ich darunter ebensosehr als ob meine eigene Familie irgendeine niederträchtige Handlung begangen hätte.

Hatten die Linksintellektuellen den Verstand verloren angesichts der drohenden Gefahr oder war es eine bewußte Selbstverneinung?

Da ich ohne Hoffnung nicht leben konnte, entschied ich mich für die erste Möglichkeit. Aber als die Gefahr vorüber war - als wir den Preis bezahlt hatten, den wir durch die Haltung dieser Linksintellektuellen hatten bezahlen müssen, das heißt, als wir den Krieg ertragen hatten - als dann die Stunde der Abrechnung gekommen war und ich entdeckte, daß diese Menschen, weit davon entfernt, zu ihren Traditionen und ihren Grundsätzen zurückzukehren, nur versuchten, durch unhaltbare Thesen die unheilbaren politischen Stellungen, die sie eingenommen hatten, zu verteidigen - daß sie nicht zögerten, die historischen Tatsachen zu entstellen und sogar bei Doku-

menten vor Hineininterpretieren, vor spitzfindigem Auslegen, vor Fälschungen und vor Fabrikation von Schriftstücken nicht Halt machten, da wußte ich, daß meine Hoffnung getrogen hatte und daß sie tatsächlich sich selbst bewußt verneint hatten.  
(S. 13 f.)

Im „Teil 1: Nürnberg“, Kapitel „Der Nürnberger Prozeß“, Abschnitt „B. Die Kriegsverbrechen“ heißt es dann auf der Seite 45 f.:

> In Frankreich sind eigentlich nur jene zwei bewunderungswürdigen Bücher von Maurice Bardèche: „Nuremberg ou la Terre Promise“ und „Nuremberg II ou les Faux-Monnayeurs“ erwähnenswert. \* Die an der Macht befindliche französische Linke nahm aus diesen beiden Büchern nur die politischen Ansichten ihres Verfassers zur Kenntnis, der sich offen und verwegen Faschist nannte. Sie errichtete um diese Bücher einen undurchdringlichen Wall; das erste wurde schändlicherweise sogar verboten. Und dabei besagen seine, sehr objektiven, Thesen genau das, was zur Zeit meiner Jugend von den sozialistischen Parteien Europas und von der Linken der ganzen Welt einmütig vertreten und zwischen 1918 und 1933 beinahe zum Allgemeingut wurde. Unsere Vorbilder waren Bertrand Russell, Matthias Morhardt, Romain Rolland, Anatole France, Jeanne und Michel Alexandre. Es wäre leicht zu zeigen, daß diese Thesen, die auf eine recht lange Tradition zurückblicken können, tatsächlich Thesen der Linken sind. Über diesen Stellungswechsel vor dem Phänomen Krieg, wodurch die Linke die althergebrachten Stellungen der Rechten besetzte, während die Rechte die der Linken einnahm, wäre vieles zu sagen, aber hier muß der Historiker die Feder dem Soziologen überlassen.

Ich will daher nur eine Tatsache anführen, die in diesem Zusammenhang interessante Vergleiche erlaubt: Auch 1914 hatte sich die Linke die Auffassungen der Rechten über den Krieg zu eigen gemacht, aber 1918 war sie wieder zur Linken geworden. Die arrogante und unbeeinflussbare Rechte war während der ganzen Zeit geistlos und halsstarrig bei ihren Dogmen aus einem vergangenen Zeitalter geblieben. Heutzutage hingegen klammert sich die Linke ebenso geistlos und halsstarrig an solche Dogmen einer vergangenen Welt.

Und dieses historische Geschaukel ist mindestens eine bemerkenswerte Tatsache. Kurz: Welches Verbrechen Deutschland und den Deutschen auch angekreidet wurde und wer es auch war, der dagegen Einspruch erhob, alle Proteste waren sich darin einig, daß das gleiche Verbrechen auch den Alliierten vorgeworfen werden konnte.

Infolgedessen hätten alle betroffenen Parteien ohne Unterschied auf die Anklagebank geschickt werden können, wenn man mit Gewalt einen Prozeß hätte machen wollen, wobei die Ankläger und Richter nur unter den Neutralen ausgewählt werden durften, - aber die ließen keinen Zweifel daran, daß sie beide Seiten verurteilt hätten. ... <

\* „Nürnberg oder das Gelobte Land“ und „Nürnberg II oder die Falschmünzer“. Das letztgenannte Buch erschien 1957 in deutscher Übersetzung im Verlag Karl Heinz Priester, Wiesbaden, jetzt: Damm-Verlag, München.

Auch hier spürt man das Streben von Paul Rassinier nach geschichtlicher Gerechtigkeit in der Beurteilung der Deutschen in ihrer Zeit unter der Hakenkreuzfahne. Er schreibt nicht weniger einsichtig als andere Autoren mit abweichenden oder entgegengesetzten Ansichten. Eine Politik, die versucht einseitig in die verschiedenen Sichtweisen durch Förderung und Unterdrückung einzugreifen, hat mit Aufklärung nicht viel im Sinn und richtet sich selbst. Seine Trauer um den Verlust seiner politischen linken Heimat – die ihre Prinzipien verraten hat – klingt mir glaubwürdig.

Ich sehe die >Linke< bei uns – bei persönlicher Sympathie für ein Großteil der ihr zurechenbaren Mitglieder – auch sehr kritisch. Ihre Ziele und Programme scheinen mir nur in einem anderen Konservatismus als jenen, den die >Rechte< pflegt, zu verharren. Und sie teilen mit den >Rechten< und den Liberalen, die ihren Namen nicht verdienen, - bei allem Emanzipationsgehabe – das Streben nach der Herrschaft über die Köpfe der Bürger. Die Linke wie die Rechte kann sich den autonomen Bürger, der den Großteil seiner Angelegenheiten selber regelt, offensichtlich nicht vorstellen. Das angestrebte >Soziale< verkommt ihnen immer zu einer Zuteilungsherrschaft der Bürokratie. Die Vermehrung des Verfügungsrechtes über das Arbeitseinkommen anderer scheint ihr Ziel zu sein. Das sozialistische Ziel, der Arbeit den vollen Arbeitsertrag zu verschaffen wurde aufgegeben, weil der falsche Weg des Marxismus sich tatsächlich als falsch erwiesen hat und sie sich anderen Sichtweisen zum Kapitalismus verschlossen haben. Und die >Linke< versteht sich als Opfer des Nationalsozialismus und kann nicht einsehen, dass sie selber durch ihre ökonomische Dummheit selber ein Förderer dieser politischen Fehlentwicklung war. Die Linke war nach dem Krieg bei uns auch damit beschäftigt, den Finger auf die entmachteten Nazis zu zeigen, um von Fragwürdigkeit des marxistisch geprägten Sozialismus abzulenken und um den Mangel und die Gräueltaten des real existierenden Sozialismus – besonders unter Stalin – aus dem Blickfeld zu nehmen. Eine sachliche Beurteilung der Abläufe im vorigen Jahrhundert war unter diesen Umständen nur eingeschränkt möglich.

Mir fällt ein Urteil zum Versagen der Intellektuellen im Nachkriegsdeutschland aus den Reihen der Opfer ein. Es handelt sich um Ludwig Freund. Ich habe ihn im Laufe der Zeit schon mehrmals zitiert. Ich stelle ihn nach den Zitaten, die aus seinem Buch „Aussenpolitische Grundsätze“, 1963, vor. Er schreibt dort:

... Einer klug abwägenden, doch zielbewußten deutschen Interessenvertretung im Ausland stehen aber nicht nur fremde deutschfeindliche Bestrebungen und Enggeistigkeiten im Wege, sondern auch eine durch den Nazistaat indirekt verschuldete Atrophanie staatspolitischer Gesinnung bei auffällig zahlreichen Repräsentanten bundesdeutscher Intelligenz. Diese oftmals an geistig prominenter Stelle befindlichen Kreise verdächtigen gerne jede kraftvolle, bei anderen Völkern als normal empfundene Betätigung staatlichen Lebenswillens. Die berechtigte Scham über die Nazivergangenheit, der Wille, einem ähnlichen Verfall der Staatsmoral vorzubeugen sind billigenwerte Züge, nur kann man des Guten zu viel tun. Die Übertreibungen der guten Absicht haben ein intellektuelles Klima erzeugt, in welchem zwar oft das seltsame Lob der Manifestationsweisen eines krassen Nationalismus gewisser fremder Staaten und Völker in nahen und fernen Erdteilen erklingt, dem eigenen Volke aber ein nationales Schuldbewußtsein auch für die kommenden Generationen angezchtet wird. Ihm soll anscheinend nur die Begeisterung für europäische und weltweite Kooperation anstehen, nicht, wie das bei den anderen Völkern dabei immer noch normal und üblich geblieben ist, unter gleichzeitiger Achtung für die Sonderart des eigenen Volkstums. Das deutsche Volkstum und die deutsche Geschichte haben ja schließlich nicht nur das abscheuliche Phänomen des Hitlertums hervorgebracht. Es muß entweder zu einer verhängnisvollen Selbstverachtung oder zu einer nicht minder gefährlichen, unteilbaren Kluft zwischen Intelligenzschicht und Volk führen, wenn die positiven Leistungen deutscher Vergangenheit kaum noch mit Stolz verzeichnet werden dürfen, während alle anderen Völker mit berechtigtem, nicht selten sogar übertriebenem Selbstbewußtsein bei den Großtaten ihrer geistigen, politischen, ja militärischen Vergangenheit verweilen. Der Verfasser als freiwilliger Rückkehrer muß ganz energisch dagegen protestieren, daß von zahlreichen den deutschen Geist im In- und Auslande heute repräsentierenden Angehörigen der deutschen Intelligenz alles Deutsche fast nur unter dem Gesichtspunkt der Naziepoche dargestellt wird, daß in getreuer Übereinstimmung mit der anglo-amerikanischen Kriegspropaganda von einst eine Tendenz herrscht, nach dem Übel und der Schuld in der deutschen Geschichte und nur nach diesen zu fragen. Man nennt das „standortgebundene“, „neue“ Geschichtsbetrachtung, da reine Objektivität sowieso nicht möglich sei. Der dabei vorherrschende Zug, die Werte deutscher, ganz selbstverständlich auch der preußischen Geschichte aus heutiger Perspektive mit vorwiegend, wenn nicht gar völlig negativen Vorzeichen zu versehen, ist tatsächlich eine Travestie der Wissenschaft, die sich von Charlatanerie und totalitärer Wissenschaftsauffassung nur dadurch abgrenzen kann, daß sie am Ideal der Wahrheitstreue, dem gewissenhaften Streben nach größtmöglicher Objektivität und Ganzheit (statt Parteilichkeit) der Erkenntnisse festhält. ... (S. 56. f. ohne Hervorhebungen)

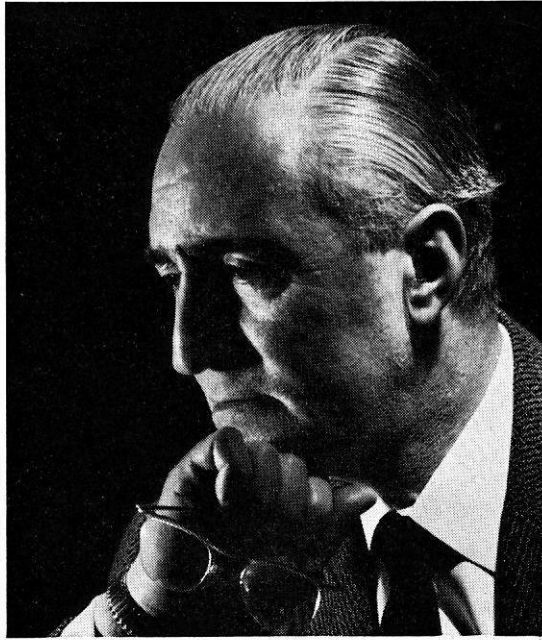
... Überempfindlichkeit oder furchtsame Zurückhaltung aber wird von niemandem gedankt und macht sich in der Politik niemals bezahlt. Die Abneigung der Unbelehrbaren wird dadurch nicht überwunden. Wie beim Antisemitismus nährt sich auch ihr Haß an der bloßen Existenz des Objektes. ... ( S. 61 )

Da ich nicht mit einem Link auf einen Beitrag über den Autor in Wikipedia verweisen kann, stelle ich ihn hier mit Hilfe vorliegender Quellen vor.

Ich habe Werke von Prof. Ludwig Freund um die Jahrhundertwende in einem Papiercontainer







Ludwig Freund, Jahrgang 1898, studierte Philosophie, Völkerkunde, Alte Geschichte und Pädagogik in Göttingen, Heidelberg, München und Leipzig. 1934 emigrierte er in die USA, 1936 wurde er auf Empfehlung Albert Einsteins wissenschaftlicher Assistent an der Columbia University in New York und 1937 ordentlicher Professor für Soziologie und Politikwissenschaft am Ripon College, Wisconsin. 1947 übernahm er den Lehrstuhl für Internationale Politik und Politische Theorie an der Roosevelt University, Chicago, und wurde Leiter der Abteilung für Politikwissenschaften. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1959 kehrte er 1960 nach Deutschland zurück und wurde wieder deutscher Staatsbürger. Freund ist u. a. Mitglied der American Academy of Arts and Sciences und Adenauer-Preisträger 1967 für Wissenschaft. Wichtige Veröffentlichungen: »Am Ende der Philosophie« (1930), »Politik und Ethik – Möglichkeiten und Grenzen ihrer Synthese« (1961), »Freiheit und Unfreiheit im Atomzeitalter« (1963), »Koexistenz und Entspannung – Hoffnung oder Gefahr?« (1966), »Politische Waffen – Grundkonzeptionen der westlichen Verteidigungsstrategie« (1966). Ludwig Freund lebt heute als Professor emeritus und politischer Publizist in Hannover-Waldheim.

Ich denke Paul Rassinier und Ludwig Freund hätten sich verstanden, wenn sich begegnet wären. Mich macht traurig, dass wir Deutschen mit unserer verkorksten Vergangenheitsbewältigung uns neue Schuld aufgeladen haben. Unseren Beitrag die Welt friedlicher zu machen, haben wir nicht geleistet. TA